

UNUM BAPTISMA - DIE EINE TAUFE

(Schluß)

Ja, alle Titel ihrer Herrlichkeit, wie sie etwa die Lauretanische Litanei mit nimmermüdem Munde bekennt, sind Tauf-Geschenk des Sohnes an die Mutter. Ihre unbefleckte Empfängnis ist Tauf-Unschuld. Ihr unbeflecktes Herz ist Taufkammer und Schatzkammer der Erlösung zugleich. Hier ruht die Reinheit der Menschheit, bis sie allgemein strömend werden darf in der vorherbestimmten Stunde der Geistes-Sendung (Apg. 2, 1 ff.). Und wie in einem „Spiegel der Gerechtigkeit“ können wir an ihrer Person sehen, welche Ströme von Leben und Herrlichkeit auch uns aus dem gleichen Tauf-Opfer Christi zufließen werden, Ströme, die mit unserer Person in die Ewigkeit und Seligkeit Gottes ziehen werden. (Joh. 4, 14.)

Und neben der Schmerzens-Mutter steht Johannes, ihr Johannes. Auch er wird in den Tod seines Herrn hineingetauft. Und zwar nicht bloß seelisch, in all den Bitternissen, die auch ihn überkommen. Nein, mit allen Wurzeln seiner Person wird auch er in den Tod seines Meisters getauft und mit ihm begraben. Das ganze Familientum Gottes: Die Hände des Vaters im Himmel und das neue Mutter-Geheimnis Mariens und das neue Evangelium der Gotteskindschaft (Joh. 1, 12 f.), all dies findet Johannes in seiner Taufstunde auf Golgotha.

Sie macht ihn reicher als sein ganzes bisheriges Leben. So darf Johannes, dem äußeren Menschen nach schmerzenseich, dem inneren Menschen nach gnadenreich, an der Seite der Mutter Gottes ins Leben zurückkehren.

Also, nicht bloß als Treuester der Apostel steht Johannes neben der Mutter Gottes unter dem Kreuz. Nein, eine Wandlung ist an ihm geschehen, die alle bisherigen Veränderungen seines Lebens verklärt und bekrönt: Das Verlassen des Elternhauses, seine Nachfolge Christi landauf, landab, sein Ruhen-dürfen an der Brust des Meisters, ja der Empfang des eucharistischen Leibes und Blutes Christi: all diese unvergeßlichen Stunden werden nun zusammengefaßt als die eine Taufe seiner Person in das Geheimnis Christi.

Im Wort des sterbenden Christus darf Johannes als Erstling eintreten in das marianische Reich der Kindschaft Gottes, in das mütterliche Reich der Kirche.

Nicht bloß juristisch, im Sinne einer Adoption, einer Annahme an Kindes Statt, nein, im vollen Familiensinn ist Johannes nun in Leben, Ehre und Recht Christi eingetreten: „Sohn, siehe deine Mutter!“ Förmlich ein „zweiter Christus“ ist er nun für Gott den Vater im Himmel und für die Mutter Gottes auf Golgotha geworden. Mit der ganzen Macht und Kraft Seines Tauf-Opfers hat der sterbende Herr Seinen Jünger in die Hände Gottes des Vaters gelegt, also dorthin, wo das neue, ewige Muttertum Mariens geöffnet worden ist für die Geburt der Gottes-Kindschaft.

Ihr Haupt, Jesus Christus, wird wohl in Bethlehem geboren und im Gesang der Engel begrüßt. Jedoch die Glieder der Gotteskindschaft werden im Todesstöhnen von Golgotha, im gemeinsamen Leiden von Jesus und Maria geboren.

Johannes wird dies nie vergessen können. Noch in der Geheimen Offenbarung hat er die Golgotha-Stunde vor Augen, wenn er sehen muß, wie das „große Zeichen am Himmel“ (Apk. 12, 1 f.), das neutestamentliche Weib,

seine Gebär-Stunde in Wehen und Qualen erleidet. Es ist seine eigene Geburtsstunde zum ewigen Leben. Das ist der unvergängliche Karfreitag der leidenden Mutter Kirche, die in Not und Sorge unsere Taufe in das Christus-Geheimnis mütterlich vorbereitet und mitträgt. Ja, echte Wandlung geschieht beim Herren-Wort, das die Maria-Johannes-Übergabe ausspricht: Wandlung im selben Heiligen Geist des Opfers wie tags zuvor im Abendmahlssaal. Mit dem Opfer Seines Todes konsekriert Christus an der Stätte Seiner persönlichen Mutter das neutestamentliche Frauentum, diese personale Geburtsstätte unserer Kindschaft Gottes. Aus Johannes, dem Sohn der Salome (Mth. 20, 2) wird der Sohn Mariens, das Kind Gottes des Vaters, fürwahr, ein zweiter Christus in Gnaden.

In einem geheimnisvollen Zeichen wird diese johanneische Kindschaft als vitale Ordnung einer wahren Christus-Ähnlichkeit bezeugt. Es sind ja Identitäts-Zeugnisse, die aus der geöffneten Seite des Herrn hervorgehen: Blut vom Blute Christi und Wasser aus der Seite des Herrn.

Nun sehen wir aus der vorausgegangenen Abendmahlsstunde, wie sehr die Selbstübergabe Christi zu uns Menschen drängt. Wir sind gerufen, Seinen Leib zu essen und Sein Blut zu trinken. Unmöglich kann daher der Ausgang aus der Seite Christi „im Sand verlaufen“. Nein, dem ist er zugedacht, der zuvor die Sohnes-Berufung an Stelle Christi erhalten hat, dem Johannes. Seine Kindschaft wird ausgefüllt mit einer physischen Beteiligung am Opfergut Christi. Und so verbürgt sich noch die geöffnete Seite des Herrn für die echte Übertragung der Gotteskindschaft von Christus auf Johannes, von Christus auf die Glieder Seines Reiches.

Es ist der Erstlings-Segen aus dem Tauf-Opfer Christi, den beide: Maria und Johannes, empfangen: Maria, verwandelt zur Mutter Kirche, und Johannes, verwandelt zum Sohn Mariens, zum Gnaden-Kind Gottes des Vaters. Und ist diese Wandlung geschehen, dann ist die Anfangs-Stunde des Heiles erfüllt. Denn zum ersten Male ist nun der Mensch nicht bloß ein guter Nachbar und treuer Freund, nicht bloß ein Jünger und Apostel, sondern als „Fleisch von Seinem Fleisch und Bein von Seinem Bein“ (Gen. 2, 23), also als echtes Glied Seines Leibes erschienen. Und diese große Wandlung, diese Taufe in das Todes-Geheimnis Christi, tut allen Aposteln not. Denn, erst jetzt ist ihre Berufung an die Seite Christi vollendet. Nun sind sie alle nicht mehr bloß um Christus, sondern in Christus. Ihre Verbundenheit mit Christus ist aus dem soziologischen Nebeneinander zum sakramentalen Ineinander geworden: Er in ihnen und sie in Ihm!

Nun ist die Ehre des Vaters und die Sehnsucht des Sohnes und die Freude des Heiligen Geistes zur Verwirklichung im Menschen gekommen. Im allumfassenden Heiligen Geist steht ja Johannes nicht für sich allein in dieser großen Wandlungsstunde. Prophetisch steht er für alle Apostel, für alle Jünger, für alle Getauften.

Fürwahr, Golgotha ist nicht mehr „Schädelstätte“ hingerichteter Verbrecher, sondern die Mutter-Stätte neuen, ewigen Lebens in Christus geworden. Mitten im Grauen und in der Ohnmacht des Todes hat der Herr den Sieg errungen: Das „Weib und sein Same“: Jesus und Maria, sie haben der Schlange den Kopf zertreten. Mit Paulus kann ja Johannes weggehen von Golgotha in dem Gnadenbewußtsein: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal. 2, 19). Als Sohn Mariens, als Sohn ihrer kirchlichen Mutterschaft kehrt er an ihrer Seite zurück von der schaudervollen und gnadenvollen Opferstätte, von Golgotha, von der Taufstätte der Menschheit.

Nun bleiben Maria und Johannes beisammen als Christi Taufgeheimnis, als Kirche Christi. Wohl fehlt so ziemlich noch alles, was wir uns heute optisch unter dem Bild der Kirche vorstellen. Aber das Wesentliche ist bereits gegeben seit Golgotha: Das kindliche Familienverhältnis zu Gott dem Vater: Unsere Zugehörigkeit zu Christus, dem „Erstgeborenen unter vielen Brüdern“ (Röm. 8, 29), eine Zugehörigkeit, die uns gleiches Vertrauen, aber auch gleiche Verantwortung bedeutet, wie sie Johannes von Golgotha mitnimmt.

Mitten in der armseligen Zeit voller Begrenzungen, Erschwerungen und Enttäuschungen stehen Maria und Johannes bereits in der Ewigkeit und Herrlichkeit Gottes. An Seiner eigenen Person wird uns der Herr der Auferstehung und Himmelfahrt ein zusammenfassendes Vorzeichen dafür geben, wie mächtig unsere Tauf-Gnade das verlorene Leben wiederherstellt, wie stark die Berufung zur Kindschaft Gottes in unsere Friedhöfe und Särge drängt, um auch unseren gedemütigten Leib in die Herrlichkeit der Gotteskindschaft zu führen. So sind Ostern und Himmelfahrt die erste mystagogische Katechese, die erste Tauf-Katechese, die in der Sprache göttlicher Tatsachen die Wirkungs-Höhe und -Tiefe unserer heiligen Taufe bezeugt.

Nie und nimmer hätten sich die Propheten, hätte sich ein Johannes der Täufer, eine solche Hinwegnahme der Sünde der Welt (Joh. 1, 29) träumen lassen. Am andern Johannes, an Johannes unter dem Kreuz, geht das in Erfüllung, was Johannes der Täufer prophetisch ansagen mußte, die Tilgung aller Sünde, die Vernichtung der Schlange und des Drachen (Apok. 12, 2) durch das „Lamm Gottes“, durch das Lebens- und Tauf-Opfer Christi.

Es ist nicht die zürnende und strafende Strenge Gottes, sondern die brüderliche Todesbuße Christi, die Wandlung bringt. Sie verwandelt uns, die Mörder vom Karfreitag, zu Kindern des gleichen himmlischen Vaters und damit zu geschwisterlichen Nachfolgern in der Liebe und Lebens-Fülle Seiner heiligen Mutter. Ja, nicht bloß verdammt, sondern erhoben werden wir zur Johannes-Stellung und Johannes-Würde bei der Mutter Gottes und so nehmen wir in Ewigkeit Anteil an der Liebenswürdigkeit und Lebensherrlichkeit Christi, dem wir das zweitgeborene Geschwister in Gnaden sein dürfen. Wahrlich, nirgendwo wird so verziehen wie im Tauf-Opfer Christi: Wir, die Schuldigen, werden Brüder Christi, werden geheimnisvoll Sein zweites Ich. Jede Taufe ist somit Berufung zur Himmelfahrt, zur Thronerhebung im Namen, im Geheimnis Christi. Wie versöhnlich ist doch Gottes Tauf-Entschluß! Mehr noch, wie überfließend, wie bestürzend liebevoll wirkt sich das Tauf-Opfer Christi aus! Denn, wem wird es zum Hirtenamt und zur Hirtenpflicht übergeben? Dem gefallen und wieder heimgekehrten Petrus (Joh. 20, 15). So will es Gottes Barmherzigkeit: Ein großer Versager soll Gottes Tauf-Gnade, das Wunder der weltweiten Gotteskindschaft, durch die Stürme und Versuchungen der Zeit, wie ein zweiter Moses, ins Vaterland der Ewigkeit führen. So übernimmt der heimgekehrte Sünder die Führungs-Rechte im Tauf-Geheimnis Gottes. Der die Taufe zur Vergebung der Sünden zutiefst brauchte, Petrus, darf das Vater-Amt im Mutter-Geheimnis der Kirche übernehmen und behalten bis ans Ende der Zeit. In einem dreifachen Schritt: Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt, ist die Tauf-Gnade Gottes uns Menschen nahe gekommen. Brauchen wir da noch Pfingsten, das Kommen des Heiligen Geistes?

Ohne diese Stunde müßte das Taufgeheimnis Gottes Privileg einiger weniger bleiben, könnte aber nie ein Reich ohne Grenzen, könnte nie ka-

tholisches, weltumfassendes Gnadengut werden. Und das muß es sein, denn in alle Welt ist es gesandt (Mth. 28, 19). Erst im Kommen des Heiligen Geistes erhält Gottes Taufgnade ihre übernationale und überzeitliche Verwirklichung. Ja, erst im Heiligen Geist kehrt sich der Tauf-Entschluß Gottes unserer eigenen Person zu. In ihm wird die Taufe Christi zu unserer persönlichen Begnadigung, Rettung und Beseligung. Einst war Maria in göttlicher Diskretion zur Mutter der göttlichen Menschwerdung berufen worden, damals in Nazareth. Nicht einmal Joseph, ihr jungfräulicher Gemahl, wußte darum (Mth. 1, 18).

Zum zweiten Male überkommt die Liebe Gottes im Heiligen Geiste Unsere Liebe Frau, wie sie im Kreise weniger Getreuer auf Golgotha stehen muß, vom Schwert des Schmerzes durchbohrt. In dieser todwehen Stunde wird sie nicht bloß in schaudervolle Abgründe des Mutterleidens gestürzt, sondern von neuem erhoben zu einer zweiten Mutterschaft an Johannes und an allen Getreuen ihres Sohnes, unseres Herrn. Nun aber, im Saale zu Jerusalem, begründete der Heilige Geist im Angesichte „aller Völker, die unter dem Himmel sind“ (Apg. 2, 5), an ihr eine Mutterschaft, die in alle Zeiten und Zonen wirkt, eine Mutterschaft, die auch Gotteshaus und Elternhaus unserer Heimat beseelt und auch uns in Christus neugeboren hat zum ewigen Leben, zur wahren Kindschaft mitten im dreifaltigen Gott. Nun ist Gottes Tauf-Gnade aus der Stunde des sterbenden Weizenkornes in die größere Stunde der vollen Ähre, der vielen Frucht gereift (Joh. 12, 24). Nun hat das Geheimnis der Tauf-Berufung seinen weltüberragenden Gipfel erreicht. Je mehr der Heilige Geist auf Erden wirksam wird, im selben Maß wird die Sendung Mariens, ihr Mutter-Geheimnis im Tauf-Opfer Christi, den Völkern der Erde offenbar.

Im Brausen des Sturmwindes und in den Feuerzungen werden Petrus und die übrigen Apostel über den Geist der Gotteskindschaft hinausgehoben. Dies ist die noch größere Stunde, die Stunde, die ihrer Priesterweihe die Vollendung gibt. Und wo immer nun Petrus und ein Apostel taufen werden, dort wird im Namen und in der Macht Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes das Maria-Johannes-Verhältnis von neuem begründet. Dort wächst die Kirche Gottes in einem neuen Glied aus der Armseligkeit der Erde in die Seligkeit des Himmels. In jedem Getauften findet Unsere Liebe Frau, gemäß dem weltweiten Vaterwillen Gottes, von neuem ihren Johannes, von neuem eine Gliedschaft Christi, die sie mit der ganzen Mutterliebe zur Voll-Gliedschaft Christi umhegt. Und so erlebt sie durch alle Zeit und Ewigkeit ihre Krönung, das Wachstum ihrer kirchlichen Mutterschaft im Tauf-Geheimnis Gottes.

Und wenn die Mutter gekrönt wird, dann werden auch damit ihre Kinder verherrlicht. Zwar tragen wir alle noch biologisch und psychologisch die Spuren des Todes an uns. Wie könnten wir ohne sie die Taufe in den Tod Christi am eigenen Fleische ergänzen (Col. 1, 24)! Wie könnten wir sonst das Todesleiden Christi allzeit an unserem Leibe herumtragen (2. Kor. 4, 10)! Und dennoch sind wir bereits wiedergeboren für Gott den Vater aus dem marianischen Muttertum der Kirche (Röm. 8, 10). Die Sünde angenommen: Für alle Höhen und Tiefen unseres Lebens, für alle Gebete und Opfer, für alle Freuden und Leiden gilt die Johannes-Überzeugung mitten im reichen Fischfang: „Es ist der Herr“ (Joh. 2, 21, 7). Für alle Ewigkeit hat Er von unserem Namen, unserm Schicksal und unserer Art Besitz ergriffen und uns zu Reben an Seinem Weinstock gemacht (Joh. 15, 1 ff.). Solche Würdigung hat unser Leben durch die heilige Taufe in Sein Sohnes-Geheimnis erfahren, daß wir in Ihm bleiben und Er in uns (Joh. 15, 3).

Ja, auch durch uns will der Herr der Erde gegenwärtig bleiben bis ans Ende der Zeit (Mth. 28, 21). Wer uns begegnet, darf auch heute noch der Menschwerdung Gottes gegenüberstehen. Dies ist die bestürzend große Gnade und Aufgabe unseres getauften Lebens.

Welch reicher Segen für uns und unsere Umwelt ist ihm zugesichert! Denn, unsere Taufe beunruhigt im ganzen Umkreis unseres Lebens die Teufel und treibt sie aus, läßt uns die neue Sprache der Einheit und Liebe sprechen inmitten einer babylonischen Verwirrung, überwindet die Gefahren von Tod und Teufel und heilt von innen her die kranke heilsbedürftige Menschheit (Mk. 14, 18). Und wo immer wir Getauften unsere Sendung, unser göttliches Lebensgeheimnis ernst genommen haben, dort sind diese inneren Wunder an der Menschheit immer wieder geschehen. Aus der Welterlösung am Karfreitag drängt unsere heilige Taufe mit einem göttlichen Ungestüm zur Weltbegnadigung.

In ihr gibt es weder „kleine Leute“ noch Habenichtse. In ihr haben alle gesellschaftlichen Unterschiede von arm und reich, von hoch und nieder, aufgehört. Allein entscheidend ist nur das Maß der Liebe, mit der jedes Glied seinen Dienst vollzieht zur Auferbauung des Leibes Christi (Eph. 4, 16).

Im Reiche unserer Tauf-Gnade verlieren all unsere Tage ihren kurzen Atem und ihr hoffnungsloses Gesicht. Denn, „voller Schauer sind sie. Gottes Haus ist hier und die Pforte des Himmels . . .“ (Gen. 28, 17).

Und wenn wir einst von hinnen scheiden, dann sind wir bis zur leiblichen Oberfläche getauft und begraben in den Tod des Herrn. Um und um hat uns dann Seine Tauf-Gnade ergriffen.

Ja, dann ist die größte Stunde unseres Lebens gekommen. Nicht mehr in Geheimnissen, nein, „offen“, wie am Familientisch, wird uns dann unser brüderliches Haupt Christus vom Vater Kunde geben (Joh. 16, 25).

Nun ist unsere Taufe in die Vollendung gereift, in ihre enthüllte Herrlichkeit. Denn, in überströmender Fülle ist nun Licht und Wort unseres Lebens der Herr.

Sein Taufopfer hat uns ins ewige und selige Familien-Gespräch mitten in der Herrlichkeit Gottes gebracht: Eins mit dem Vater in Seinem Sohne und unserm Bruder durch die Liebe des Heiligen Geistes!

Und nicht bloß intimstes Gespräch, „geheimnisvolle Worte“ sind es, die hier auf Erden keinem Menschen verstattet sind (2. Kor. 12, 4), die aber wir in der Herrlichkeit des Himmels selig und beseligend im Munde führen. Nein, nun ist unsere heilige Taufe erhabenste, weltumspannende, Himmel und Erde umfassende Liturgie geworden. Aus „allen Stämmen und Sprachen, Völkern und Nationen“ (Apok. 6, 9) jubelt sie dem Lamme zu, das geschlachtet ward und als Segen Seiner Blut- und Wasser-Taufe „Macht und Reichtum, Weisheit und Stärke, Ehre und Ruhm und Segen“ (Apok. 6, 12) für alle Ewigkeiten empfangen hat.

Und in der vollkommensten Liebe werden wir alle „aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele und mit dem ganzen Gemüte“ (Mth. 22, 37) den ewigen Tauf-Dank unserer Person und der ganzen, erlösten Menschheit abstatten: *Confiteor unum baptisma in remissionem peccatorum*: Ich bekenne die eine Taufe zur Vergebung der Sünden. Amen.